

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

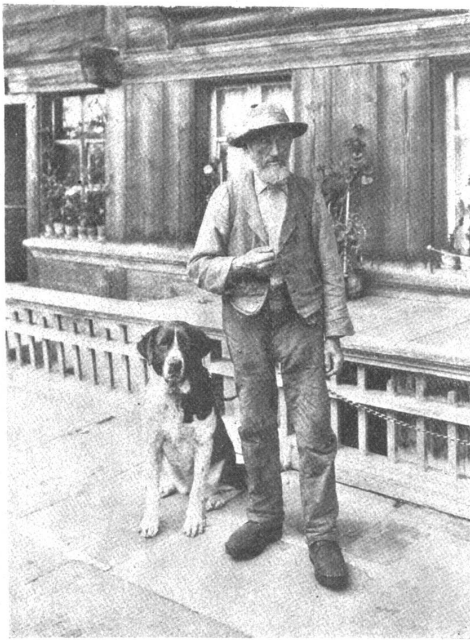
Aus dem Amt Trachselwald.

„s Amt Trachselwald hat urchigs
Holz

U Manne stiere starch und stolz,“

heißt es im Kornhauskeller zu Bern unter der Trachselwalder Wappentanne. Deswegen darf man sich nun aber nicht vorstellen, daß dieses unteremmenthalische Amt mit lauter Schwingerkönigen und himmellangen Gewaltsmenschen bevölkert sei. Wie anderwärts herrscht der mittelgroße Menschenschlag vor. Was ihn dennoch auszeichnet, ist eine ungewöhnliche Fähigkeit und Ausdauer, die wohl soviel wert ist, als hervorragende Körpergröße. Nicht Fleisch und Bein bestimmen den Wert des Menschen, sondern der feste Wille und die Beharrlichkeit.

Einen Vertreter dieses fleißigen, ausdauernden und zielbewußten Menschenschlages führt uns das heutige



Hansueli, ein Emmentaler.

Bild vor Augen. Trotz seiner 66 steht Vater Hansueli noch so gestraucht wie ein Junger. Seine hellen, klaren Augen sprechen von bedeutender Intelligenz. Die festgeschlossenen Rippen verraten Willensstärke. Sorge und Arbeit haben auf dem guten, alten Gesichte ihre Fußweglein hinterlassen, doch ist es ihnen nicht gelungen, den Lebensmut zu knicken; denn um die Mundwinkel zuckt es leise von verhaltenem Humor. Den Händen sieht man wohl an, wie fest sie beim Schaffen zupacken. Das schlichte Kleid zeugt von schlichtem Sinn, der auch im Wohlstand der Einfachheit treu bleibt.

Möge dieser schlichte Sinn, diese zähe Kraft und Ausdauer, dieses ungebrochene Lebensvertrauen unserem Bauernstand stets erhalten bleiben!

S. G.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Der Bundesrat hat beschlossen, eine Militärmission, bestehend aus einem höheren Artillerie- und Gemeinoffizier, nach Adrianopel zu senden, um die dortigen Verteidigungsarbeiten und die Wirkung der Beschließung in Augenschein zu nehmen.

Der Bundesrat hat die Befreiung von der Militärdienstpflicht in einer Verordnung neu geregelt. Durch dieselbe wird namentlich das diensttaugliche Personal der Verkehrsanstalten in vermehrtem Maße zur Leistung des Militärdienstes herangezogen. Durch die bisherige Dienstbefreiung dieses Personals wurde der Armee tüchtiges Offiziers- und Unteroffizierspersonal entzogen. Ueber 5000 Mann werden durch diese Verordnung der Armee zugeführt, allein das Postpersonal, das die Ehre, in Zukunft des Vaterlandes Ehrenkleid tragen zu dürfen, lebhaft begrüßt, wird annähernd ein Regiment stellen.

Das Ergebnis der Abstimmung über den Gotthardvertrag im Nationalrat hat in weiten Kreisen Aufregung erzeugt und bei unsern chers confédérés Protestversammlungen gezeitigt, an denen unsere obersten Landesbehörden und die deutsche Schweiz arg kritisiert wurde. Und doch gab es in dieser Frage weder einen deutschschweizerischen und noch viel weniger einen parteipolitischen Standpunkt zu wahren, was auch durch die Abstimmung im Nationalrat unzweideutig zum Ausdruck kam. Die Debatten in den Ratskämern haben bei manchem, der dem Vertrag durchaus nicht grün war, die Erkenntnis gezeitigt, daß die Frage nicht einseitig vom nationalen Standpunkte aus ihre Erlebigung finden konnte, sondern daß bereits der alte Vertrag sie nicht zuletzt zu einer Frage des Rechtes gemacht hat. Eines auf alle Fälle muß jedem Unbefangenen, ob Freund oder Gegner, mit hoher Befriedigung erfüllen und das ist der hohe Ernst, von dem die Verhandlungen im

allgemeinen getragen waren. Die Hauptredner beider Lager weisen rhetorische Leistungen auf, wie wir sie seit Jahren nicht mehr zu hören bekommen haben. Und wenn der eine oder andere unserer Volksvertreter sich mit seiner Stimmabgabe in Gegenfaß zu der Mehrheit seiner Wähler gestellt hat, so dürfen wir ihm das nicht verdenken. Die Freiheit, die der Wähler für sich in Anspruch nimmt, gestattet uns nicht, in solchen Momenten, der Ueberzeugung, dem Gewissen des Gewählten Zwang anzutun, das mögen diejenigen bedenken, die nach Demission schreiben! Die lebhafteste und warme Anteilnahme des Volkes und die denkwürdigen Verhandlungen im Nationalrat haben zweifelsohne auch im Auslande nachhaltigen Eindruck hervorgerufen.

Inzwischen hat auch der Ständerat mit der ihm eigenen Ruhe und Würde den Staatsvertrag in Beratung gezogen. Kurz vor Eröffnung der Plenarsitzung vom Montag trat die ständerätliche Kommission zu ihrer Schlußsitzung zusammen und beschloß mit 12 gegen eine Stimme (Richard, Genf) Zustimmung zum Gotthardvertrag. Für die Kommissionsmehrheit sprachen im Rat von Arg und Scherer (Basel), letzterer beleuchtete speziell die juristischen Fragen. Herr Richard, als Kommissionsminderheit, sprach gegen den Vertrag. Seinen Ausführungen trat Herr Bundesrat Wotta in längerem Votum entgegen. Außer Wotta sprach vom Bundesrat noch Herr Forrer. Gegen den Vertrag sprachen sich noch aus die Herren Brügger und Usteri. Manches gutes Wort ist auch im Ständerat gefallen, der diesem wichtigen Traktandum fünf Sitzungen widmete. In der Abstimmung sprachen sich 33 Ständeräte für den Vertrag und 9 dagegen aus.

Damit ist diese hochwichtige Frage erledigt und es ist nur zu hoffen, daß Ruhe und Besonnenheit überall wieder Platz greifen und ein erprobliches Arbeiten zum Wohle unseres Vaterlandes ermöglichen. — In seinen Sitzungen vom Dienstag bis Donnerstag erledigte der National-

rat noch eine Anzahl kleinerer Geschäfte, alle in Zustimmung zu den Beschlüssen des Ständerates. Am Donnerstag wurde die außerordentliche Session beider Räte durch eine kurze Ansprache der Präsidenten geschlossen.

Wie offiziös verlautet, sollen die in Deutschland niedergelassenen Schweizer zur Bezahlung der vorgeschlagenen Milliarden-Wehrsteuer auch herangezogen werden. Ob sich dies mit dem schweizerisch-deutschen Niederlassungsvertrag vereinbaren läßt, ist kaum denkbar. Denn dieser sagt ausdrücklich, daß die Niedergelassenen in Bezug auf die Militärpflicht oder allfällige Ersatzleistungen den Gesetzen ihres Heimatlandes unterstellt bleiben.

Einen schlechten Aprilserz leistete sich am 1. April ein Unbekannter, der der eidgenössischen Regieanstalt in Thun ein Telegramm des Inhalts sandte, sie habe sofort ein Pferd nach Bischofszell zu senden. Als das Pferd und sein Begleiter dort ankamen, war niemand zu ihrem Empfang da!

Eine Bundesanleihe von 31 1/2 Millionen Franken soll nächstens zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Der Emissionsskurs beträgt 97 1/2 % und die Verzinsung 4 %. Das Anleihen dient zur Deckung der im Jahre 1912 beschlossenen Militärausgaben.

Der Bestand der eidgenössischen Hilfsfonds für den Kriegsfall betrug auf 31. Dezember 1912 Fr. 33,940,894. Der größte Fonds ist der eidg. Invalidenfonds mit Fr. 17,424,353; ihm am nächsten kommt der Gremes-Invalidenfonds mit Fr. 10,922,000.

Der Wassereinbruch im Mont d'Or-Tunnel hat die Arbeiten gewaltig in Rückstand gebracht und verzögert die Eröffnung des Verkehrs um zirka 6 Monate. Der Durchschlag hätte Ende März erfolgen sollen.

Letzten Sonntag fand in Brig zur Eröffnung der Arbeiten für den zweiten Simplontunnel ein Bankett statt.

Kanton Bern.

Zum Professor der Pathologie an der veterinär-medizinischen Fakultät der Hochschule wurde vom Regierungsrat gewählt: Dr. med. B. Sugenin, von Lecke, Privatdozent in Genf.

Das theoretische Examen als Fürsprecher haben bestanden: Rudolf von Erlach, von und in Bern; Kurt Gahmann, von Solothurn, in Biel; Ernst Gerber, von Langnau, in Bern; Otto Lanz, von Rohrbach, in Bern; Werner Meyer von Schoren, in Langenthal; Max Schmid, von Allmendingen, in Bern; Walbemar Schöb, von Gams und Bern; Georg Stoller, von Landergrund, in Bern; Robert von Stürler, von und in Bern. Als Fürsprecher werden patentiert Hans Blumenstein, von Niederbipp, in Bern; Alfred Ribaud, von Coeuve, in Bruntrut; Fritz Segeffer von Arzwangen, in Bern; Hermann Seiler, von Heimiswil, in Bern; Ernst Werthmüller, von Niederösch, in Bern.

Im Grenchenbergtunnel wurde im Monat März der Sohlstollen um 221 Meter vorgetrieben. Auf der Südseite ruhte die Arbeit während dem ganzen Monat vollständig.

Das zum Studium der Straßenbahn Muri-Münzingen eingesetzte Initiativkomitee hat sich nunmehr konstituiert mit Herrn A. Galbimann, alt Gemeindepräsident in Münzingen, als Präsident, und Herrn Brauchli, Direktor der Irrenanstalt, als Vizepräsident.

Im Bielersee wurde mit dem Zugnetz ein Prachtsexemplar von einem Hecht gefangen. Er maß 1,4 Meter in der Länge und wog 35 Pfund. Ferner sollen die Fische von Lüscherz in einem Zug 35 Zentner Brachsen gefangen haben.

In Tägertsch entgleiste infolge falscher Weichenstellung der um 2 Uhr 8 Min. nachmittags in Bern abfahrende Personenzug. Es kamen mehrere leichtere Verletzungen vor.

Auf Ende des Schuljahres ist in Bleienbach Herr Lehrer Hürzeler nach 63 Jahren Schuldienst in den Ruhestand getreten. Der verdiente Lehrerveteran steht im 81. Lebensjahr.

In Muri-Gümligen sind fast 3000 Fr. für die nationale Flugpende gesammelt worden. Die Sammlung wurde von den Offizieren selbst durchgeführt. Das hätte auch in Bern der Fall sein sollen.

Die Gemeinde Wohlten beschloß einen Beitrag von Fr. 600.— an die schweiz. Landesausstellung, Worb einen solchen von Fr. 400.— und Schüpfen Fr. 300.—

In Wohl bei Langnau fiel ein Knäblein in einen Zauchkasten. Trotz der sofortigen Hilfe starb das Kind.

Langnau und Signau feierten letzten Sonntag ihre Schulfeste.

In Interlaken beabsichtigt man ein Kadettenkorps zu gründen.

Stadt Bern.

† Anselmo Laurenti-Kähr,
gewesener Bildhauer in Bern.

Zuweilen kommt der Tod als Freund und Erblber an das Lager eines Menschen. Das ist, wenn ihm das Schicksal seine Gunft entzogen und statt dessen den nagenden Wurm des Siechtums ins Mark gesetzt, der ihn an seinem gewohnten Leben hindert, der zwischen ihn und seine Familie, seine Freunde schleicht und langsam eine große Lücke frisst. — Anselmo Laurenti war diesem Schicksal verfallen; ein unheilbares und schmerzhaftes Krebsleiden setzte seinem Leben und Streben ein Ziel, und als der Tod am 31. März leghin an sein Lager trat, da hatte er für ihn längst die Bedeutung und den Stachel verloren, die ihm das irdische Leben beimißt. Ruhig und gefaßt sah er ihm entgegen und entschlief sanft in seinen Armen.

Mit dem Verstorbenen aber ist eine populäre Gestalt aus unserer Bundesstadt verschwunden und ein arbeitsreiches und temperamentvolles Leben hat zu pulieren aufgehört, ein Leben, das regen Anteil nahm an den Geschicken unserer Stadt und das mit ihr in mancherlei Beziehung eng verwachsen war.

Anselmo Laurenti war ein gebürtiger Tessiner und am 11. Juni 1845 in Carabbia bei Lugano geboren. Dortselbst hat er auch seine glücklichen Jugendjahre verlebt. Frühzeitig trat die Notwendigkeit an ihn, für sein Leben selbst zu sorgen. Mit knapp 14 Jahren schnürte er



† Anselmo Laurenti-Kähr,
gewesener Bildhauer in Bern.

sein Bündel und zog in die weite Welt auf die Suche nach Arbeit und Verdienst. Sein Geschick führte ihn nach Lyon, Florenz und Mailand und wies ihm dadurch die Gelegenheit, sein in der Heimat erlerntes Kunsthandwerk auszubauen, zu festigen und Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Im Jahre 1864 kam der junge Bildhauer mit Tüchtigkeit gewappnet nach Bern, arbeitete als Gehülfe bei verschiedenen Meistern, bis ihn seine Kenntnisse, sein Fleiß und sein Streben zur Gründung einer eigenen Arbeitsstätte drängte. Sein Geschäft, dem er mit großer Energie und Sachkenntnis vorstand, hatte er schließlich zu großer Blüte und sein Name zu gutem Klang gebracht. Aber es sind ihm harte Prüfungen und schwere kritische Zeiten nicht erspart geblieben. Namentlich die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts blieben ihm zeitlebens unergötzlich. Eine schwere Krankheit hatte ihn lange Zeit aufs Lager geworfen und zu ihr gesellten sich große finanzielle Verluste, die sich lastend auf sein geschäftliches Fortkommen legten. Es bedurfte schon den unverwüßlichen Optimismus eines Laurenti, um die Kraft zum Wiederaufschwung und zur Selbstrettung aus sich herauszureißen und dem rauhen Geschick die Stirn zu bieten. Aber er brachte es zustande und freute sich schließlich seines Erfolges über die trübe Zeit.

Von seinem beruflichen Können zeugen verschiedene Skulpturen und ornamentale Bekleidungen, die er für viele private und öffentliche Bauten ausführte. So am neuen Bundeshaus, am Gebäude der schweizerischen Mobiliarversicherungsanstalt, der eidgenössischen Post, des Parlamentsgebäudes, des Casinos in Baden, des Hotels Rigulim, der Hotels Viktoria und Jungfrau in Interlaken, der Spar- und Leihkasse und der Nationalbank in Bern, der Postgebäude in Chur, Basel, Interlaken, Freiburg u. i. w. Auch auf den Friedhöfen zeugen schöne Grabdenkmäler von Laurentis erstem künstlerischem Streben.

Laurenti war Gründer des ersten Tessiner Vereins in Bern, dessen Präsident er von 1878 bis 1880 war. In den schweren Zeiten des unruhlichen Stabiohandels hat er durch Wort und Schrift und große persönliche Opfer seiner politischen Ueberzeugung Ausdruck verliehen.

Im Jahre 1870 verheiratete sich Herr Laurenti mit Frau Witwe Kähr und fand in ihr eine Lebensgefährtin, die schlicht, treu und fleißig war und in allen Lebenslagen getreulich an seiner Seite stand. Von den fünf Kindern, die ihm diese Ehe schenkte, hat ihn nur eines überlebt

und vor zwei Jahren wurde ihm auch seine Frau durch den Tod entzogen. Seither war es still in ihm und um ihn geworden. Diesen Schmerz hatte er nie ganz verwunden. — Nun ruht auch er von seiner Arbeit und seinem Leben aus. Seine Freunde aber werden sein Andenken bewahren, als das eines Menschen mit aufrechtem Charakter, und fröhlichem, originellem Sinn. Auch die Stunden werden sie nicht vergessen, die sie in seinem Heim am Stadtbach und später am Mauerrain mit ihm und seiner Familie verleben durften. — In der Stadt aber wird sein Wirken den Menschen über den Tod hinaus ehren. W.

Der Gemeinderat empfiehlt dem Stadtrat zuhanden der Gemeinde für die Korrektion der Engestraße von der Schützenmatte bis zum Bierhübeli und der Heubrückstraße bis zur Landesausstellung einen Kredit von Fr. 213,000 zu bewilligen. Die Beitragsquote der Grundeigentümer ist auf 30 Prozent festgelegt worden. Die Loskaufentschädigung des Staates beträgt Fr. 80,400. Die Fahrbahn soll durchwegs zehn Meter Breite erhalten. Vom Hentferbrünnli bis zum Bierhübeli kann nur ein Trottoir erstellt werden, das zum Teil auf Stützmauern zu liegen kommt. Von hier weg bis zur Ausstellung sind beidseitig Trottoirs vorgezogen, die auf der ganzen Strecke 3 Meter Breite erhalten und außerhalb der Alleebäume zu liegen kommen. Das Tram erhält Doppelspur. Diese Straßen bilden die Hauptzufahrt zur Landesausstellung und zweifelsohne wird sich auf ihnen ein gewaltiger Verkehr abwickeln. Im fernern wird dem Stadtrat und der Gemeinde die Genehmigung eines Kredites von Fr. 240,000 zur Erweiterung des Lorraineschulhauses empfohlen. Es soll Raum für 12 weitere Klassenzimmer geschaffen werden. Weiter wird ein Nachkredit von Fr. 31,700 für die Anschaffung von Rollmaterial für die städtischen Straßenbahnen verlangt und ein solcher von Fr. 86,000 für die Kanalisation des Quartiers Ostermündigen-Station.

Eine andere wichtige Vorlage empfiehlt den Verkauf von 4520 Quadratmetern Gemeindegelände auf dem Viktoriaplatz an die Bernischen Kraftwerke. Diese Gedanken hier als Verwaltungsgebäude einen Monumentalbau zu erstellen, der sicher dem ganzen Platz zur Zierde gereichen wird. Die Kaufsumme beträgt Fr. 361,000 oder Fr. 80 per Quadratmeter.

Der Gemeinderat wählte zum Adjunkten des Stadtschreibers Herrn Fürsprecher Markwalder, Gerichtspräsident in Laupen.

In der Urnenabstimmung der Bürgergemeinde wurden sämtliche Anträge des Bürgerrates angenommen. Auch sämtlichen Gesuchen um Aufnahme ins Bürgerrecht wurde entsprochen. Für Gutheißung der Initiative betreffend Schaffung einer eigenen Waffenkommission für die nicht zünftigen Bürger sprechen sich nur 92 Stimmen aus.

Letzten Donnerstag den 3. April hat „unser“ Flieger Bieder seinen Flug nach Aarau angetreten, wo er nach einer Fahrt von 45 Min. glatt landete. Am Sonntag war in Aarau bei einem Massenandrang des Publikums aus Nah und Fern großes Flugmeting, bei dem sich Bieder wieder ganz besonders auszeichnete. Am Abend brachte er die Flugpost nach Olten und Lengzburg. Am Montag kehrte er wiederum durch die Luft nach Bern zurück, wo nun die Maschine in der Ballonhalle auseinander genommen und einer gründlichen Reinigung unterzogen werden muß.

Der am letzten Sonntag aufgestiegene Ballon „Helvetia“ kam mehr hoch als weit. Er landete abends 4 1/2 Uhr in der Nähe von Langenthal und erreichte eine Höhe von 3800 Metern.

Auf dem „direkten“ Weg durch das „Oberland. Volksblatt“ vernimmt die städtische Bevölkerung, daß auf 1. Mai eine Reduktion des Milchpreises um 2 Rappen per Liter in Aussicht stehe. Wenn's nur wahr wird!

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).